

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

K e a d i n g, Penn. Gedruckt und herausgegeben von A r n o l d P u w e l l e, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut- Straße.

Jahrg. 10, ganze Num. 476.

Dienstag den 17. October, 1848.

Laufende Nummer 8.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlat-Vogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingesandt werden.

Die Heimathlose.

Eine wahre Geschichte.

An einem sonnigen Herbsttage stand ich an der Moldaubrücke zu Prag, verließ in die mannigfachen historischen Erinnerungen, welche der Aufenthalt in der alten Hauptstadt Böhmens erregt, als ich plötzlich aus meinen Sinnen aufgeschreckt wurde. Hinter mir sprach eine häßliche heisere Stimme im unverkennbarsten westböhmisches Dialekt die Worte: Nun Adieu! bis Urbanus in Buer.“

Nun ist das Städtchen Buer in Westphalen nur wenige Stunden von meinem Geburtsorte entfernt, und ich erinnerte mich augenblicklich, daß St. Urban dort Kirchenpatron ist, und daß deshalb sein Feiertag von den Insassen der seinem Schutze anvertrauten Gemeinde durch alle die halb kirchlichen halb weltlichen Festlichkeiten verherrlicht wird, wodurch das Volk seine Kirchweihstage auszuzeichnen pflegt. So rief das Wort, das mich so fern von der Heimath, wie durch einen Zauberschlag in alle ihre Gebräuche und Gewohnheiten zurückversetzte, die gewis natürliche Neugierde in mir hervor, zu erfahren, wer es ausgesprochen. Mich schnell umwendend gewahrte ich hinter mir einen Mann und ein Weib, die sich wie zum Abschiede die Hände schüttelten und dann sich nach verschiedenen Seiten hin von der Brücke entfernten.

Die beiden Wanderer gehörten ohne Zweifel zur Klasse der Bänkelsänger, denn das Weib trug eine schlechte kleine Harfe, und der Mann schleppte sich mit einer Drehorgel. Es war im October, und hier in Böhmen bezeichneten sie sich den 25ten Mai zu einem Stellweihen in Westphalen! Welch ein Weg und welche eine Zeit lag dazwischen für die, welchen beide, gedrückt von Mähe und Noth, zurückzulegen hatten! welche lange Tage und Nächte voll Kummer, Anstrengungen und Entbehrungen! wie mancher saure Schritt auf dem hartgefrorenen Boden, durch den tiefen Schnee oder im Schlamm der aufgeweichten Wege! Und wenn der Frühling kommt, seine Blumen und Schatzen sind nicht für sie, sondern nur der Staub und die Gluth der Heerstraße. — Arme Menschen! — Faule Landstreicher, schlechte Müßiggänger, nennt euch der schwelgende Reiche, vor dessen Thür ihr eure arme Kunst zeigen möchtet, für die Erlaubniß, einige der Brosamen sammeln zu dürfen, die von seinem Tische fallen; aber was ist euer Müßiggang im Vergleich zu dem feinnigen? Der schneidende Contrast fällt zu sehr in's Auge, als daß wir uns versucht fühlen könnten, dem Leiser auch nur die auffallendsten Unterscheidungsmerkmale zwischen seinem süßen Nichtsthun und eurer elenden Arbeitslosigkeit zu nennen.

Von Jugend auf empfand ich ein peinliches Interesse für die armen Geschöpfe, welche ihren Lebensunterhalt irgend einem Erwerbzweige verdanken, der unter die traurige Rubrik der sogenannten brodlosen Künste fällt; nie aber war mir ihr jämmerliches Loos mit so schmerzlicher Deutlichkeit vor die Seele getreten, als bei jenem zufälligen Begegnisse in Prag. Meine Theilnahme für die meistens so verachteten Genossen der wandernden Kunst war dadurch noch um vieles erhöht worden, und so kam es, daß ich manches aus dem Kreise dieser Gesellschaftsklasse erfuhr, was nur selten zur Kunde derer gelangt, welche nicht in unmittelbarer Beziehung zu ihren Gliedern stehen. Es war vieles darunter, was mich mit tiefem Mitleid erfüllte und zu ernstem Nachdenken aufforderte, und wenn ich gleich nicht erwarten darf, daß meine Erfahrungen in dieser Hinsicht bei Andern ein gleiches Interesse wie bei mir erwecken werden, so glaube ich doch annehmen zu dürfen, daß dem Leser die Mittheilung der nachstehenden einfachen Begebenheit nicht unwillkommen sein wird.

Die drückende Gluth eines sonnenheißen Julitages hatte ihren höchsten Punkt

erreicht; die sengenden Strahlen des Mittagssprallten von der dünnen, geborstenen Erdoberfläche zurück; kein Wölkchen milderte die schmelzende Helle, kein Lufthauch kühlte den qualenden Brand, welche die Sonne heut schonungslos herniederfandte. Dennoch war die Kunststraße, die von M. nach dem Dorfe N. führt, dicht besetzt mit Wagen, Reitern und Fußgängern, die sich einzig in der Absicht, sich ein Vergnügen zu machen, auf dem staubigen Wege drängten, mit all' der Eile und dem Eifer, womit die Welt einem fremdartigen Schauspiel nachzueilen pflegt. Ein Luftballon von ungewöhnlicher Größe sollte in der Nähe des eben genannten Dorfes emporgelassen werden, ein ziemlich bekannter Stuffer wollte den Aeronauten auf seiner Luftfahrt begleiten, und wer nur so viel Geld oder so viel Zeit hatte, daß er nicht recht wußte, wohin damit, der eilte nach N., um auf eine nicht ganz alltägliche Weise einen Theil von beiden los zu werden.

Indeß befanden sich unter der dem Dorfe zufließenden Menge doch auch Menschen, die andere Zwecke als Vergnügen oder Zeitvertreib im Auge hatten. Es war ein alter, hagerer Mann, der auf seinem gekrümmten Rücken, eine Drehorgel und ein Packet gedruckter Zettel schleppte, die wahrscheinlich Volkslieder und Morgengeschichten enthielten, und ein Mädchen, das unter dem linken Arme das Gestell für das Instrument seines Begleiters trug, während seine rechte Schulter, mit einem langen, mit bemalter Leinwand bewickelten Stabe belastet war, worauf mit grobem Pinsel und schreienden Farben die Hauptmomente der schrecklichsten Begebenheiten abgebildet worden, welche sie dem gaffenden Pöbel, unter dem Leiern der Orgel zu erzählen hatte.

Mit schwerfälligen, gemessenen Schritten, lechzend vor Durst, keuchend vor Ermüdung, schritten die Wanderer dahin. Die große, ausgemergelte Gestalt des Mannes, seine mageren, sehnigen Glieder, sein braunrothes Gesicht, sein rothfarbiges, verfilztes Haar, deuteten genugsam an, daß er seit vielen schweren Jahren alten Unbilden der Witterung ausgesetzt und mancher Anstrengung und Entbehrung unterworfen gewesen war. Gleich verrieth seine düstere grollende Miene und der finstere Blick seines bösen Auges, daß er sein Schicksal nicht mit ergebener Geduld, sondern mit bitterem Ingrimm ertrug. Seine Begleiterin war kaum an der Schwelle der Jugend angelangt und, abgesehen von ihrer Kleidung, die so armlich und schmutzig wie seine eigene war, das gerade Gegenstück von ihm. Ihre Gestalt war klein und zart, ihre Bewegungen waren, trotz ihrer Ermüdung sanft und anmuthig. Ihr volles, blondes Haar, die zierlichen schlanken Schultern und die schönen, feinen Glieder, hätte ihr manche verwöhnte Tochter des Reichthums beneiden mögen; und wäre sie selbst reich und wohlgepflegt gewesen, Niemand hätte ihre gerechten Ansprüche auf allgemeine Bewunderung geläugnet; aber das trübe Auge, das die vor Mattigkeit niedergesunkenen Lider fast verhüllte, die hohle Wange und die eingefunkelte Brust konnten nur Mitleid, keine Bewunderung hervorrufen.

Wie sie so zitternd vor Erschöpfung und auf Nichts achtend, als auf den langen, mühseligen Weg, der noch vor ihr lag, dahervankte, wich hinter ihr ein Bauerwagen vor einer rasch vorüberfahrenden Kutsche aus; im nächsten Augenblick holte das ländliche Fuhrwerk sie ein; seine weit vorstehende Achse traf ihre Schulter, der schwache, lebende Körper des armen Mädchens, gab der Gewalt des heftigen Stoßes nach, und sie stürzte vornüber mit dem Kopfe auf einen Meilenstein. Mit einem dumpfen Laut des Schreckens und des Schmerzes, zuckte die gebrechliche Gestalt zusammen und blieb dann regungslos im Staube des Weges liegen. Ihr Begleiter fuhr, statt ihr bei-

zuspringen, den Bauernburschen, dessen Unvorsichtigkeit das Unglück bewirkt hatte, mit einem wilden Fluche an; dieser schob die Schuld des Unfalles auf die Verunglückte selbst, und so entspann sich neben dem Körper der Bewußtlosen ein erbitterter Streit zwischen denjenigen, deren nächste und dringendste Pflicht es gewesen wäre, ihr zu Hilfe zu kommen.

Zur Beschämung der Hartherzigen und Eigensüchtigen, — wenn sie je beschämt werden könnten — übernimmt oft ein weichherziger Fremder die Obliegenheiten, zu deren Erfüllung ihr eigenes Gefühl sie scheinbar, mit unwiderstehlicher Gewalt hinstreife sollte. Ein junger Mann in dem knappen, reinlichen Sontagsstaate eines wohlhabenden Landmannes brach sich Bahn durch die wehklagende, keifende und scheltende Gruppe, die sich allgemach um die Dhmächtige gesammelt hatte, und mit einem mitleidigen Blicke auf die immer noch hilflos am Boden Liegende, sagte er mit lauter, befehlender Stimme: „So schweigt doch! Euer Lärmen macht das Unglück nicht ungeschehen. Alter Mann, gehört das Mädchen Euch?“

„Nein, — ja — das heißt, sie ist meines Bruders Tochter,“ versetzte der Orgelspieler, „und da er todt ist, und sie sonst Niemanden hat, so mußte ich mir die Last wohl aufladen, sie überall mit mir herumzuschleppen, das faule Ding.“

„Armes Kind!“ murmelte der junge Bauer, sich zu ihr niederbeugend, mit einem Versuche sie aufzurichten; er gewann damit Nichts, als daß ihr Kopf auf die andere Seite herüberfiel, wodurch eine tiefe Wunde in der linken Wange sichtbar wurde, aus der das helle Blut herunterrieselte, durch die blonden Locken, über die Brust bis auf die feine, kalte Hand.

„Sie hat sich sehr verletzt!“ sagte der junge Mann bekümmert. „Sie muß in das nächste Haus gebracht werden, und...“

„Mit Verlaub, Nachbar,“ fiel ihm ein Nebenstehender in die Rede, „das nächste Haus ist mein Haus, und...“ er stockte, von dem ernststen, fast strengen Blicke des jüngern Mannes verlegen gemacht.

„Und Ihr findet es nicht passend, Nachbar,“ ergänzte dieser die Worte des Verlegenen, daß ein anderer darüber verfügt, in einer Weise, die Euch vielleicht nicht gefällt. Ihr mögt Recht haben; da aber das arme Ding hier auf keinen Fall ohne Hilfe liegen bleiben darf, so muß sie in unser Haus gebracht werden. Wer hilft mir, sie dahin tragen?“

Hierzu waren augenblicklich mehre der Umstehenden bereit; aber der junge Samariter nahm bloß den Beistand eines kräftigen Burschen in Anspruch, verbat sich die Hülfeleistungen und die Begleitung aller Uebrigen in einer Weise, gegen welche sich nicht wohl etwas einwenden ließ, und begann sofort sein menschenfreundliches Vorhaben auszuführen.

Die beiden Männer, hoben die leichte Gestalt der Verwundeten fast ohne Anstrengung vom Boden auf und trugen sie zu einem Gehöfte, welches, einige Tausend Schritte von der Straße entfernt, von einem dichten Buchengeholze umgürtet, ihnen gastlich zu winken schien. Der Verwandte des Mädchens folgte ihnen, immer noch schimpfend und scheltend, und sich bitter beklagend, daß dieser unglückliche Vorfall ihm den Verdienst rauben werde, auf welchen er heute, bei dem Zusammenströmen so vieler Menschen so sicher gerechnet.

Der kleine Zug mochte ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt haben, als der eine der jungen Männer plötzlich Halt machte, und mit bedenklicher Stimme fragte: „Aber Heinrich, was wird Deine Mutter sagen, daß Du ihr das kranke Mädchen in's Haus bringst?“

„Meine Mutter? O, sie ist gut,“ erwiderte der Andere ruhig, „sie wird einsehen, daß wir die Pflicht der Nächstenliebe an dem armen, elenden Kinde erfüllen müssen.“

Und die gute Bäuerin sah es ein. Sie nahm das unglückliche Geschöpf mit herzlichem Erbarmen unter ihrem gastlichen Dache auf und ließ ihr alle die Hülfe und Pflege angedeihen, welche ihr Zustand forderte. Bald sah sie auch ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt; Bewußtsein, Sprache und Bewegung kamen ihrem Schützlinge zurück, und mit rührender Innigkeit stammelte das arme Kind seinen Dank für die ihm bewiesene Sorgfalt und Güte.

Kaum hatte die Kleine sich etwas erholt, als ihr harter Verwandter darauf bestand, daß sie ihn jetzt noch nach N. begleiten solle, um noch einige Pfennige zu verdienen; dagegen that aber die Bäuerin ernsthafte Einsprache, obwohl das Mädchen, matt und schwindelich, wie es noch war, sich mit ängstlicher Bereitwilligkeit erhob. Um der Forderung seines Pflegewaters Folge zu leisten. Ihre neue Beschützerin war aber nicht gewohnt, ihren Willen ohne Erfolg auszusprechen; sie verlangte von dem Orgelmanne, daß er allein in's Dorf gehen solle, um seinem Erwerb obzuliegen; erst morgen könne er zurückkommen um seine Nichte abzuholen, und murwend und stuchend entfernte sich der Alte endlich, um — nicht zurückzukehren.

Tage, Wochen, Monate vergingen, und er erschien nicht wieder. Es war klar, er hatte sich entfernt mit dem Vorsatze, seine junge Verwandte unter den mitleidigen Fremden zurückzulassen, um ihrer für immer los zu sein, und Frau Gertrud hatte die Verlassene nicht verstoßen. Sie hatte sie den Mägden des Hauses beigegeben und gab ihr selbst Anleitung zu den ungewohnten Verrichtungen, die ihr jetzt oblagen. (Fortsetzung folgt.)

Allen einflöste, durch die innige Hingebung, die er von jedem empfing, der in sein Bereich kam, ohne sie zu erzwingen, den unzweideutigsten Beweis eines seltenen Charakters ab. Dazu kommt noch sein Herz, gütig wie das von Nelson, gütig wie ein Frauenherz und das der sanften Humanität, unbestechliche Redlichkeit, die wer sie kennt, ebenso wenig angreifen, als er sich unsern Kanonen vor Monterey oder einem Wirbel des Golfes aussetzen würde. Die ganze Welt kam mit dem Ausspruche auf ihn blicken: hier ist ein Mann! Dstmal hörte ich fragen, ob er auch den erforderlichen Grad politischer Bildung und Erfahrung in öffentlichen Angelegenheiten besäße. Landsleute, ich kann mich des Glaubens nicht erwehren, daß Gen. Zacharias Taylor bestimmt ist, in den Händen der Vorsehung die Bemerkung jenes Menschenkenners Edmund Burke zu bewahren: „Ich habe oft erfahren, daß Männer, die nicht berufsmäßig für die Details eines öffentlichen Amtes eingeschult waren, wenn sie zu großen Bestimmungen in die Schranken traten, durch die bloße Stärke einfacher Unterscheidungs-gabe die Angelegenheiten von Nationen mit ausgezeichnetem Glück u. Ruhm führten.“ Als Beleg zu dieser Bemerkung erwarte ich die Administration Gen. Taylor's. Sein ganzes Leben lang diente er seinem Lande in einem Zweige der Bundesregierung, der ihn über den Einfluß handwerkemäßiger Politiker erhob. Sein ganzes Leben, von früher Jugend zum vorgerückten Alter, der reifen Zeit des Mannesalters, war er ein aufmerksamer Beobachter der Geschichte, der Politik und der Interessen der Bundes-Regierung. Sein ganzes Leben lang war er ihren großen Fragen und Scenen beigegeben; in all' seinen Musestunden, während der Winterabende, seiner Urlaubszeit, der Zurückgezogenheit vom strengen Felddienste, beobachtete, studierte, dachte er nach über die großen nationalen Interessen dieses Landes. Landsleute! Er hat sich auf die Weise mit ihnen vertraut gemacht, wie Julius Cäsar im Lager mit der Astronomie. Aus allen diesen Gründen bemerke ich in ihm gerade die Fähigkeiten, welche man vom obersten Beamten der Nation erwarten muß.

Er wird nicht die diplomatische Correspondenz mit aller Welt führen, er wird nicht Fragen internationaler Jurisprudenz lösen, sondern fest, menschlich und bereit die Bundesgesetze in Vollzug setzen, welche der Congreß verordnet. Er wird an redliche und unbestechliche Männer die öffentlichen Stellen vergeben, einen festen Standpunkt zwischen dieser und fremden Nationen fassen, einen ehrenwerthen Frieden beobachten und feindliche Verwickelungen mit fremden Nationen vermeiden.

Mit solchen Vorzügen halte ich ihn, ohne mich einer Übertreibung zu überlassen, für den erstbefähigsten aller Amerikaner zu der erhabenen Stelle, zu welcher wir ihn berufen. Ich für mein Theil würde die Fahne meines Landes weit lieber in den Händen des Mannes sehen, der sie unter Lebenden und Todten auf den Höhen Monterey's und in den Schlünden Buena Vista's hoch auf flattern ließ, als in denen des Mannes von Kinderhook, der das ruhmwürdige Banner hinaus führte, um es zu Füßen des englischen Thrones niederzulegen. D. Republik.

Höchst merkwürdige Entdeckung. — In einer neu entdeckten Kupfermine am Lake Superior, in der Nähe von Ontonagon, stieß der Entdecker unlängst auf einen Gang, der bereits vor vielen Jahrhunderten bebaut worden sein muß. Er fand mehre Spuren der damaligen Bergbau, und mehre der früher üblichen Manieren sollen ihm nunmehr ganz neu gewesen sein. Die große Frage ist: wer waren jene Menschen, die in grauer Vorzeit diese Werke bebauten. Deut. Republikaner. Gen. Z. Taylor ist der nächste Präsident der Ver. Staaten.